

Der Friede der stillen und die Glorie der gesungenen Messe

Von Peter Kwasniewski

Die Enzyklika Johannes Pauls II. *Fides et Ratio* beginnt mit einem faszinierenden Bild:

Glaube und Vernunft sind wie die beiden Flügel, mit denen sich der menschliche Geist zur Betrachtung der Wahrheit erhebt. Das Streben, die Wahrheit zu erkennen und letztlich ihn selbst zu erkennen, hat Gott dem Menschen ins Herz gesenkt, damit er dadurch, daß er ihn erkennt und liebt, auch zur vollen Wahrheit über sich selbst gelangen könne.

Man könnte das Bild auf die Liturgie übertragen: Schweigen und Gesang sind wie zwei Flügel, auf denen sich unser Geist zum Lob Gottes aufschwingt. Wollte man die stille Messe in ein Wort fassen, so wäre es Friede; sucht man ein Wort, um die gesungene Messe zu beschreiben, läge Lobpreis (Gloria) nahe. Es sind genau die beiden Facetten des Geheimnisses, das die Engel mit ihrem Lied verkünden: "Gloria in excelsis Deo, et in terra pax hominibus bonae voluntatis." ("Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden den Menschen guten Willens." Lk 2,14) Gott in



Engel singen "Gloria in excelsis Deo"

Die gesungene Messe ist die normale Liturgie des römischen Ritus.

der Höhe geziemt Huldigung durch das Schönste und Erhabenste, das für uns die *Missa cantata* ist, mehr noch das levitierte Hochamt, und am meisten trifft es auf das Pontifikalamt zu.



Apokalypse: Anbetung des Lammes

Nicht weniger wahr ist, daß der Sohn Gottes als Menschensohn in unsere Mitte kam, mit einer schweigenden Demut, die sich im stillen Beten und der edlen Einfachheit der stillen Messe ausdrückt.¹ Ob nun gesungen oder still, voller Glanz oder voll erfüllten Schweigens - die traditionelle Messe versetzt den Menschen in einen Zustand betender Aufmerksamkeit und bewirkt einen Zustand schlichter Anbetung.²

- 1 Ich bitte zu beachten, daß ich von "edler Einfachheit" spreche, die natürlich nicht in einer geist- und lieblos abgewrackten Liturgie zum Ausdruck kommen kann, welche durch Simplizität, Oberflächlichkeit und Banalität die Reinheit, Intensität und "Dichte" der traditionellen Liturgie ersetzt hat. Letztere spricht deutlicher vom Göttlichen und Unaussprechlichen und erreicht daher die Seelen gezielter und auf einer tieferen Ebene.
- 2 Natürlich kann es uns ablenken, wenn wir uns um kleine Kinder kümmern müssen, doch sogar Eltern finden in der traditionellen Messe immer wie-

Gesungene Liturgie

Die gesungene Messe war die normale Liturgie des römischen Ritus, und sie ist es in gewisser Weise immer noch. Byzantinische Liturgien werden prinzipiell gesungen, und dasselbe galt früher auch für die römische Liturgie; ihre gesungene Form ging der Entwicklung der rezitierten Messe weit voraus, und sie bleibt, soweit es das Magisterium betrifft, das Ideal.3 Das levitierte Hochamt im usus antiquior ähnelt offenkundig der Verehrungsform im himmlischen Jerusalem, wie sie in der Johannesoffenbarung dargestellt wird: Es gibt Gesang und tiefe Stille; jeder Teil der Liturgie hat sein eigenes Gewicht und wird gebührend beachtet.

Bedenke, aus welcher Höhe du gefallen bist! Kehr zurück zu deinen ersten Taten! (Offb. 2,5) Confiteor Deo omnipotenti ... Kyrie, eleison ...

der ins Gebet, sie spüren, wie die Messe ihre Seelen ordnet, zur Ruhe bringt und belebt; und das gilt gleichermaßen für die Seelen ihrer Kinder, die im Lauf der Zeit dann ganz von allein in den Gottesdienst hineinwachsen.

3 Eine ausführlichere Darstellung zu diesem Thema findet sich in meinen Artikeln auf OnePeterFive: "'Song Befits the Lover': Understanding the Place of Gregorian Chant in the Mass", 2. September 2015; "Why Gregorian Chant? And Why Sung by the People?", 4. September 2015; sowie "How We Should Sing — And Why People Don't Sing", 7. September 2015. Im 6. Kapitel von Sacrosanctum Concilium bezeichnete das Zweite Vatikanische Konzil die gesungene lateinische Messe als Idealform.

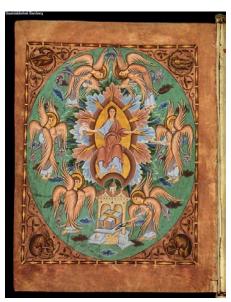
Und sie sangen ein neues Lied und sprachen: Würdig bist du, o Herr ... (Offb. 5,9)

Tu solus sanctus, Tu solus Dominus, tu solus Altissimus ...

Und die Stimme aus dem Himmel, die ich gehört hatte, sprach noch einmal zu mir und sagte: Geh, nimm das Buch, das der Engel, der auf dem Meer und auf dem Land steht, geöffnet in der Hand hält. (Offb. 10,8)

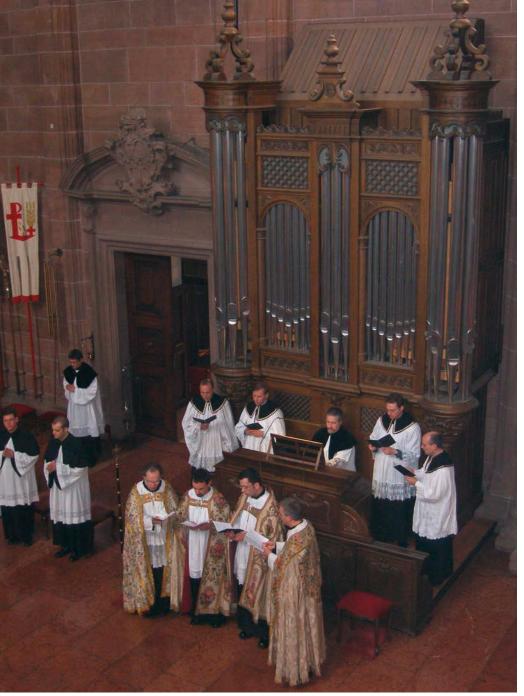
Lectio Epistolae beati Pauli Apostoli

...



Bamberger Apokalypse, Sakramentar Heinrichs II. (Staatsbibliothek Bamberg)

Und jedes der vier Lebewesen hatte sechs Flügel, außen und innen voller Augen. Sie ruhen nicht, bei Tag und Nacht, und rufen: Heilig, heilig, heilig ist der Herr, der Gott, der Herrscher über die ganze Schöpfung; er war und er ist und er



Schola beim levitierten Hochamt im Dom zu Worms (PMT HV 2008)

kommt. (Offb. 4,8)
Sanctus, Sanctus, Sanctus Dominus
Deus Sabaoth ...

Als das Lamm das siebte Siegel öffnete, trat im Himmel Stille ein, etwa eine halbe Stunde lang. (Offb. 8,1)

Te igitur, clementissime Pater ...

Und ich sah: Zwischen dem Thron und den vier Lebewesen und mitten unter den Ältesten stand ein Lamm; es sah aus wie geschlachtet ... Sie sangen das Lied des Mose, des Knechtes Gottes, und das Lied zu Ehren des Lammes ... (Offb. 5,6; 15,3)

Agnus Dei, qui tollis peccata mundi

Wenn wir sehen, wie sich dieses großartige Drama der Erlösung vor uns und in uns entfaltet, sind wir bei der Vermischung des Kosmos mit dem himmlischen Hof mit dabei. Wir werden angesichts der göttlichen Mysterien von Staunen ergriffen und stellen uns ehrfurchtsvoll vor Gott. So wie Brot den Menschen stärkt und Wein sein Herz erfreut, so stärken und trösten uns das Brot des Schweigens und der Wein des Gesangs in unserem Exil, während wir zum Haus des Herrn, zur Stadt des großen Königs unterwegs sind. ⁴ Cantabiles mihi erant justificationes tuae in loco

peregrinationis meae. "Zum Lobgesang wurden mir deine Gesetze im Haus, in dem ich fremd war." (Ps. 118,54)

Die stille Messe

Um so betrüblicher ist es daher, daß die Einstellung, die stille Messe sei die Normalität, nach wie vor unter den Gläubigen so weit und hartnäkkig verbreitet ist.5 Eine Freundin teilte mir mit, in ihrer Gemeinde würden jeden Sonntag ungefähr vierzig Leute die feierliche gesungene Messe besuchen, während massenhaft Gläubige in die stille Messe kommen. Letztere schätzen den Umstand, daß die Messe am früheren Morgen stattfindet, daß sie stille Zeit für das private Gebet bietet, und daß sie nicht so lang dauert. Diese Reaktion ist ihrerseits Symptom für mehrere Faktoren.

Erstens ist kaum zu bestreiten, daß die Menschen im Westen (möglicherweise vor allem Amerikaner) zu Ungeduld mit feierlichen oder religiösen Ritualen neigen und es vorziehen, ihrer Verpflichtung so effizient wie möglich nachzukommen. Wenn die herr-

5 Das Übergewicht der stillen Messe hat eine komplexe Geschichte. Für Mönchspriester oder Priester, die nicht anderweitig zur öffentlichen Zelebration der Liturgie verpflichtet waren, war die Entwicklung von Privatmessen im Mittelalter absolut sinnvoll; daß dann jedoch die Praxis in den Bereich von Gemeindemessen übergriff, muß man wohl als eine Art Fehlentwicklung bezeichnen. Andere kulturelle Faktoren kommen dazu, etwa die Abhängigkeit von der Stillmesse in Irland während den Zeiten der Verfolgung, die dann zu einer Vorliebe verkrustete, als sie von Immigranten in die USA mitgenommen wurde. Vgl. Thomas Day, Why Catholics Can't Sing, überarb. und aktualis. Ausg. (New York: Crossroad, 2013).

⁴ Vgl. Ps. 103:15; Ps. 121; Ps. 47:3; Mt. 5:35.

Die gesungene Messe ist ein Fest für die Sinne und für den Geist, doch sie erfordert in der Durchführung größere Mühe und mehr Muße, um sie schätzen zu können.

lichen Gesänge aus dem Liber Usualis zwischen den Lesungen – ich meine damit das Graduale und das Alleluja, oder Graduale und Tractus, oder das doppelte Alleluja in der Osterzeit – vollständig ausgesungen werden, wirkt das auf manche Gottesdienstbesucher zweifellos wie ein Aufenthalt im Purgatorium.

Die gesungene Messe ist ein Fest für die Sinne und für den Geist, doch sie erfordert in der Durchführung größere Mühe, und mehr Muße, um sie schätzen zu können.

Ein zweites, damit verwandtes Problem ist - sowohl bei Geistlichen als auch bei Laien – der erschütternde Mangel an musikalischer Ausbildung, weshalb häufig nicht einmal der Versuch gemacht wird, die Messe zu singen. Es stimmt schon: In manchen Fällen fehlen tatsächlich schlicht die musikalischen Voraussetzungen. Allerdings entsteht das Problem häufig auch aus einer Mischung aus unangemessenen Erwartungen und einem gewissen Ausmaß an Faulheit. Die gesungene Messe muß nicht schallplattenreif klingen. Es reicht, wenn alles gesungen wird, was gesungen werden sollte, mit den richtigen Texten und annähernd den richtigen Melodien.

Drittens – und das ist wohl der signifikanteste Grund – ist die Anhänglichkeit an die stille Messe ein Indiz dafür, daß die Menschen hungern und dürsten nach Schweigen und einer gewissen Abgeschiedenheit. Viele fühlen sich von der traditionellen lateinischen Messe genau aus dem Grund angezo-

gen, weil sie eine gelassene, ernste, intime Begegnung mit Gott ist und auch so wirkt – wie die Begegnung von Mose mit dem Herrn vor dem brennenden Dornbusch, eine Art von Anbetung, die sich ganz Ihm überläßt und die im Betenden eine kindliche Furcht weckt, die stille Andächtigkeit vor dem Herrn von Himmel und Erde.

Gott steht im Mittelpunkt

Die "Beschauung" [Kontemplation] ist gläubiges Hinschauen auf Jesus. "Ich schaue ihn an, und er schaut mich an", sagte ein Bauer von Ars, der vor dem Tabernakel betete, zu seinem heiligen Pfarrer. … Die Kontemplation sieht auf die Mysterien des Lebens Christi und Iernt auf diese Weise "die innere Erkenntnis des Herrn", um ihn mehr zu lieben und ihm besser nachzufolgen.6

Allein schon die Haltung des Priesters und die langen Phasen des Schweigens bringen ganz klar zum Ausdruck, daß es hier nur um Ihn und nicht um uns geht – beziehungsweise um uns nur insofern, als wir Ihm gehören. Diese Form der Messe ist derartig theozentrisch, daß es ganz den Anschein hat, als wäre es gewissermaßen gleichgültig, was wir denken oder fühlen – und das hat eine außerordentlich entlastende Wirkung. Wie befreiend ist es doch, eine Kirche zu betreten, niederzuknien und sich mitreißen zu lassen im großen Gebet des ewigen Hohenpriesters, einem Opfer, das so viel wichtiger und erhabener ist als man selber und die eigene Erbärmlichkeit, zu welchem man aber gleichwohl ein-

6 Katechismus der Katholischen Kirche, Nr. 2715.

geladen ist, das Scherflein der Witwe beizutragen – im Wissen, daß Christus es annimmt und vermehrt.



Anbetung im Dom zu Worms (PMT HV 2008)

All das kennzeichnet *sowohl* die traditionelle stille Messe *als auch* die gesungene Messe.

...

Wenn wir sogar noch an Sonn- und Feiertagen die stille Messe vorziehen und uns die nötige Begeisterung für die gesungene Messe fehlt, dann sollten wir uns vielleicht zumindest einmal fragen, ob es nicht eventuell daran liegt, daß wir außerhalb der Messe nicht genug beten, was zur Fol-

ge hätte, daß die stille Messe für uns eine tägliche oder wöchentliche Gebets-Vitaminspritze wäre, von deren Wirksamkeit wir uns einen Ausgleich des spirituellen Nährstoffmangels unseres Alltags versprechen. Im Leben eines Menschen, der sich durch unterschiedliche Bindungen mit dem Herrn verknüpft hat – durch Laudes oder Vesper oder andere kürzere Stundengebete des Breviers⁷; durch lectio divina, geistliche Lesung, eucharistische Anbetung oder den Rosenkranz, um die bekanntesten zu nennen -, kann das heilige Opfer der Messe das sein, was es in Wahrheit ist: ein Höhepunkt, fons et culmen vitae Christianae [Quelle und Höhepunkt des christlichen Lebens], eine Phase, in der "alle Register gezogen werden".



Stille Messe in der Benediktinerabtei Clear Creek (Oklahoma)

Wie wir wissen, ist das "Vier-Lieder-Sandwich", das heute in fast sämtlichen Novus Ordo-Gemeinden die Regel ist, keine Erfindung der aufmüpfigen 1960er Jahre, sondern geht vielmehr



Gesang der Allerheiligenlitanei bei der FSSP-Priesterweihe 2013 in Lindenberg

zurück auf die in den Jahrzehnten vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil erteilte Erlaubnis, bei stillen Messen volkssprachliche Lieder zu singen.

Um dieses Problem gemeindlichen Schwelgens in Sentimentalitäten zu lösen, das kaum zum offiziell-öffentlichen, objektiven Charakter und der Teilnahme an der Liturgie als einer Vorgegebenheit im eigentlichen Sinn paßte,8 rief das Konzil sogar seinerseits zum Einsatz von gregorianischem Gesang auf, von Renaissance-Polyphonie; sowie von Kompositionen neueren Datums, die bestrebt sind, sich an diesen herrlichen Vorbildern zu orientieren und ihre Qualitäten nachzuahmen.

Tragischerweise verblieben wir aber im Trott des Vier-Lieder-Sandwichs, abgesehen lediglich davon, daß der schmalzige überkommene viktorianische Stil durch Pseudo-Folk- oder Light-Rock-Lieder abgelöst wurde. Es fand lediglich ein Materialaustausch, aber keine wirkliche Veränderung statt. An den zugrundeliegenden Voraussetzungen und Erwartungen änderte sich nichts, und der Aufruf, sich in die Liturgie als solche einzubringen, um eine echte vita liturgica leben zu können, verhallte ungehört.

Natürlich ist es möglich, eine stille Messe mit angemessener Musik zu versehen, mit Hymnen wie Adoro te, Ave verum corpus usw.; oder indem man die richtige Orgelmusik auswählt und geschmackvolle Lieder aussucht, aber das ist doch alles noch Welten entfernt von der gesungenen Messe

⁷ oder das Kleine Brevier der seligen Jungfrau Maria.

⁸ Vgl. Guardinis treffende Bemerkungen zu diesem Problem im Einleitungskapitel seines Buchs Der Geist der Liturgie.



HI. Hugo von Lincoln, "Egressus es Domine in salutem populi tui in salutem cum christo tuo." "Du zogst aus, Herr, deinem Volk zu helfen, zu helfen deinem Gesalbten." (Hab 3,13)

oder dem levitierten Hochamt, in denen Liturgie und Musik zu einer Einheit verschmelzen.

Wenn wir heutzutage den Unterschied zwischen dem Singen der Messe und dem Singen in der Messe nicht mehr ernst nehmen, oder auch den Unterschied zwischen einer erhabenen öffentlichen Zelebration und einer heruntergedimmten privaten Zelebration, dann besteht die Gefahr, daß wir wieder in eine Variante des Katholizismus der 1950er Jahre verfallen, der dann womöglich erneut wie ein Kartenhaus in sich zusammenbricht, weil wir die Fülle unserer liturgischen Tradition nicht ausleben.⁹

Die heilige Liturgie muß so oft wie möglich in ihrer ganzen Fülle gefeiert werden, in ihrer rituellen und musikalischen Ganzheit, wenn uns an der Hoffnung gelegen ist, eine Neubelebung erleben zu dürfen, die unserer Tradition würdig ist und die ein nachhaltiges Gegenmittel gegen den Rationalismus und Utilitarismus darstellt, die sich in nahezu jedem Bereich des modernen Lebens breitgemacht haben. Die Liturgie soll nicht nur als Wahrheit, sondern als Glanz der Wahrheit empfunden werden, als Manifestation der Herrlichkeit Gottes.

9 Ich will damit nicht sagen, der Katholizismus der 1950er Jahre sei nicht stärker und gesünder gewesen als der heutige Katholizismus. Das zu behaupten wäre völlig abwegig. Ich mache mir lediglich wegen bestimmter bedauerlicher Gewohnheiten oder Muster Sorgen, die bereits in den 1950er Jahren auftraten und die in gewissem Ausmaß die Radikalität, die Gleichgültigkeit und den Glaubensabfall der folgenden Jahre und Jahrzehnte provozierten.

Die Haltung des heiligen Hugo von Lincoln (1135/1140–1200) war wunderbar unpraktisch, da er immer größten Wert darauf legte, sich für Gott Zeit zu nehmen und ihm alles zu geben, ohne auf dringende Geschäfte zu achten.

Nie verlor Hugo die Tatsache aus dem Auge, daß ein Bischof zunächst und zuerst der oberste liturgische Diener ist. Er duldete nicht die geringste Nachlässigkeit, wenn es um das gesungene Offizium ging. Einmal assistierte er bei einer Messe mit einem anderen Bischof, Hugo de Nonant von Coventry. Sie sollten anschließend mit dem König speisen. Um sich zum Dinner beim König nicht zu verspäten, wünschte der Bischof von Coventry eine gelesene Messe und begann den Introitus zur Messe eines Bekenners, "Os justi", mit seiner normalen Sprechstimme zu lesen. Aber Hugo wollte davon nichts wissen – er stimmte den Introitus an und sang ihn sowie das gesamte Proprium vollständig aus. So wie

der heilige Dominik seine Messe täglich sang, so folgte offenbar auch Hugo einem ausgezeichneten Prinzip, dem Gegenteil dessen, was man heute leider so oft antrifft: Man **lese** die Messe nicht, wenn man sie **singen** kann. Man kann sich sein Urteil über die zahlreichen Gemeinden vorstellen, in denen die Messe nicht einmal an Sonn- und großen Feiertagen gesungen wird.¹⁰

Zweifellos sind stille Messen oder "private" Messen an Wochentagen von großer meditativer Schönheit und unverzichtbar für die Spiritualität des Priesters und der Gläubigen. Wir sollten dankbar dafür sein, daß sich diese Form entwickelt hat, die so gut zu dem Bedürfnis paßt, täglich dem Opfer auf Golgotha beizuwohnen.

Aber wir dürfen nicht zulassen, daß diese sinnvolle Vereinfachung die

¹⁰ Aus dem erbaulichen Buch Neglected Saints von E. I. Watkin (New York: Sheed & Ward, 1955), 63–64.



Anbetung des Lammes (13. Jh., Apokalypse, Handschrift, die Francis Douce der Bücherei der Universität von Oxford überlassen hatte)

feierliche Fülle der ursprünglichen gesungenen Form der Messe an den Rand drängt oder ersetzt, durch welche unsere gemeinsame Feier am Tag des Herrn und an den großen Festen des Kirchenjahrs auf angemessene Weise erhoben wird, so daß wir mit sämtlichen Fähigkeiten des Leibes und der Seele in das erhabene Fest des Lammes eintreten und sämtliche Gaben unseres Glaubens einbringen können.

Junge Katholiken, denen es mit ihrem Glauben ernst ist, sehnen sich nach dem Schweigen und der Geräumigkeit der traditionellen Liturgie, nach den gemessenen Bewegungen, dem Atem, der Gelassenheit; die Art, wie sie das eigene Gebet in der je eigenen Weise, im je eigenen Rhythmus respektiert und fordert. Es ist ungeheuer befreiend, einer Messe beizuwohnen, bei der der Fokus anderswo liegt, jenseits, und man kann sich dem eigenen Vermögen gemäß anschließen, ohne ständig angesprochen oder gegängelt zu werden. Diese Form geht gnädig mit unseren Schwächen um, spricht aber auch gleichzeitig unsere

Stärken an.

•••

Nachdem wir fünfzig Jahre akustischer Übersättigung hinter uns haben, wissen wir sehr viel besser die jahrhundertealte Weisheit der heiligen Mutter Kirche zu schätzen, die verlangte, daß ihr levitiertes Hochamt von Anfang bis Ende zu singen war und ihre stille Messe nahezu ausschließlich flüsterleise sein sollte.¹¹

11 Nun fragt sich der Leser möglicherweise, was ich von der "Dialog-Messe" halte, also davon, daß die Gläubigen in der Bank in einer traditionellen lateinischen Messe all jene Texte sprechen, die in der gesungenen Messe entweder von den Ministranten gesprochen oder von den Gläubigen gesungen werden. Diese Frage bringt, um mit dem Evangelium zu sprechen, "Vater gegen Sohn und Sohn gegen Vater [auf], Mutter gegen Tochter und die Tochter gegen ihre Mutter, die Schwiegermutter gegen ihre Schwiegertochter und die Schwiegertochter gegen ihre Schwiegermutter" (Lk 12:53). Gegen die Dialog-Messe wäre einzuwenden, daß sie den Leuten eine falsche Vorstellung von aktiver Teilnahme vermittelt, denn viele Gebete, die laut gesprochen werden, sind eigentlich private Vorbereitungsgebete, und möglicherweise würden wir mehr davon profitieren, wenn wir sie als unsere privaten Vorbereitungsgebete verwenden würden, und zwar In einem levitierten Hochamt oder einer *Missa cantata* wird fast alles entweder gesungen oder im Schweigen vollzogen; lediglich das Kommunion-Confiteor (wenn es gebetet wird) und das "Domine, non sum dignus" werden gesprochen. Das heißt: Ungefähr 99 % der hörbaren Worte der Liturgie sind gesungen. In einer stillen Messe oder *Missa recitata* wird ein großer Teil vom Zelebranten *sotto voce* oder still gesprochen, womit für die Gläubigen völlig offensichtlich wird, daß der Priester ausschließlich zum Herrn spricht und nicht ihnen eine Botschaft

schweigend (vgl. Jacques und Raïssa Maritains Warnung an die liturgischen Enthusiasten der 1950er Jahre in ihrem Buch Liturgy and Contemplation). Man sollte Psalm 42 nicht auf eine Stufe stellen mit dem Kyrie oder dem Gloria, oder mit den Antworten in öffentlichen Dialogen. Darin kann eine demokratische Ausgewogenheit der Antworten am Platz sein. Vielleicht geht es bei solchen Vorstößen um einen Versuch, die stille Messe mit einem Element von Öffentlichkeit und Beteiligung zu versehen, was aber ihrer Spiritualität ganz fremd ist und eher zur feierlichen Messe gehört; womöglich besteht sogar die Gefahr, daß viele dazu verleitet werden, sich den Versuchen, der gesungenen Messe ihren Ehrenplatz zurückzuerobern, in den Weg zu stellen. Überhaupt hat eine stille Messe, die am frühen Morgen vom Priester an einem Seitenaltar geflüstert wird, eine ganz eigene Schönheit, und dieses Geschenk darf aus dem Leben der Kirche nie getilgt werden. Andererseits habe ich schon erlebt, daß die Dialog-Messe im (zugegebenermaßen seltenen) Rahmen einer Gemeinde aus Studenten gut funktioniert, die mit der lateinischen Sprache vertraut sind und die, indem sie die Worte der Liturgie sprechen, in eine größere Vertrautheit mit dem liturgischen Gebet hineinfinden. Und man darf auch nicht übersehen, daß es selbst in einer Dialog-Messe noch viel Schweigen gibt; diese Form verliert nicht automatisch die für die stille Messe typische erfüllte Gebetsatmosphäre.

Das Lied ist das Reich des Liebenden, des Trauernden, des Begeisterten, das Reich erhöhter Erfahrung, Jubel und Erlesenheit, von Schönheit, die eine Stimme findet.



Kommunion-Confiteor, levitiertes Hochamt in der Paderborner Marktkirche (PMT HV 2012)

vermittelt. Infolgedessen ist es einfacher für die Laien, auch selbst zu beten – sie werden mitgetragen in dem Gebetsstrom, der von den Lippen des Priesters kommt.

Die Tradition bietet uns also die wunderbare Erfahrung zweier Andachtsformen: eine, die feierlich zwischen Gesang und Schweigen abwechselt, und eine zweite, die völlig von einer liebevollen Unterredung eingenommen ist, die nicht wagt, sich der Stimme alltäglichen Sprechens zu bedienen. Beide sind auf bewundernswerte Weise dafür geeignet, das Beten zu unterstützen: das gemeinsame Beten, das kontemplative Beten, das Herzensgebet.

Im Novus Ordo wurde all das abgeschafft. Wohin sind die gesungenen Proprien, das gesungene Ordinarium, die gesungenen Priestergebete verschwunden? Wohin ist das tiefe Schweigen verschwunden? In einer typischen Werktags-Zelebration werden

95 % der Liturgie laut gesprochen, in Richtung der Gläubigen als Publikum. Es wird geredet, geredet, geredet, ein nervtötender Marsch durch Texte, die nicht einmal aufgrund ihrer literarischen Qualitäten bemerkenswert sind (in dieser Hinsicht unterscheiden sie sich von der Anglikanischen Ordinariats-Liturgie, die sich einiger der besten englischen Prosatexte bedienen kann, die je den Weg aufs Papier gefunden haben).

Es ist kein Wunder, daß sich die Messe nach dem Novus Ordo auf die Seele kaum auswirkt: Weder schafft sie den Raum, in den Ritus hineinzufinden, noch jubelt und klagt sie mit dem Lied des göttlichen Geliebten. Sie ist tatsächlich weder kalt noch heiß, weder sprachlos noch gefühlvoll; sie ist lauwarm – und was mit den Lauwarmen passiert, wissen wir ja.

Das Lied ist das Reich des Liebenden, des Trauernden, des Begeisterten, das Reich erhöhter Erfahrung, Jubel und Erlesenheit, von Schönheit, die eine Stimme findet. Das Schweigen ist das Reich des von der Unaussprechlichkeit ergriffenen Mystikers, des Geistes, der sich auf ein Problem konzentriert, des Dichters, der nach einem Wort Ausschau hält, des einfachen Mannes, der mit Realitäten konfrontiert wird, die – wie die Liebe, wie der Tod – unendlich viel größer sind als er selbst.

Die Sprache ist im Unterschied dazu das Reich des Gewöhnlichen, dessen, was Sache ist, das Reich der Wirtschaft und der Politik. Darum sind sowohl gesungene als auch schweigende Liturgie erhaben, wirkungsvoll und reich, jede auf ihre je eigene Weise, wohingegen gesprochene Liturgie blaß ist, schwach und dürftig, schon vom Ansatz her ein struktureller Mißgriff. Wir

Stille in der Liturgie

Stille ist Teil der Liturgie. Wir antworten, indem wir singen und beten, zu dem Gott, der uns anspricht, aber das größere Geheimnis, das alle Worte übersteigt, ruft uns zum Schweigen. Es muß natürlich eine Stille mit Inhalt sein, nicht nur die Abwesenheit von Sprache und Handlung. Wir sollten erwarten, daß die Liturgie uns eine positive Stille gibt, die uns wiederherstellen wird.

Kardinal Ratzinger, Geist der Liturgie



Choralschola bei der FSSP-Priesterweihe 2013 in Lindenberg

haben hier einen phänomenologischen Unterschied vor uns, der bis ins Innerste des Gottesdienstes reicht – er erstreckt sich auf das, was wir tun, auf wen hin wir ausgerichtet sind, und auf den Grund unseres Handelns.

• •

Mit der Wendung "Das Wort Gottes und die Wortlastigkeit des Menschen" 12 wollte ich den Unterschied zwischen sprachlich gefaßtem Gottesdienst, was jeder christliche Gottesdienst zwingend ist, und geschwätzigem Gottesdienst klarmachen, der dem Geist der Liturgie diametral entgegengesetzt ist. Ratzinger zeigt, daß das entscheidende Merkmal unseres Gebets darin besteht, daß es vom Logos kommt und dorthin zurückkehrt. 13 Da dieser Logos

jedoch der unendliche, transzendente, ewige Logos Gottes ist, sollte auch unser Gebet diese Attribute in irgendeiner Weise widerspiegeln, wenn es ein getreues Abbild, eine angemessene Vermittlung für dieses Wort sein will. Ein einziger gregorianischer Gesang, etwa ein Graduale zwischen den Lesungen, vermittelt den Logos tiefer als stundenlange Lesungen, Homilien, Vorträge oder Katechesen. Wenige Minuten anbetenden Schweigens während des Kanons der Messe vermitteln den Logos tiefer als der gesamte Inhalt des Oxford English Dictionary oder von Strongs Konkordanz.

Wir sind als Gesellschaft süchtig nach Wörtern, Bildern und Klängen, doch wir haben ihren Ursprung und ihren Zweck vergessen. Die Sprache der Liturgie ist nicht einfach nur jene Sprache, von der unsere Welt überflutet ist, sondern *erhöhte, gehobene* Sprache, schöner Gesang und numinoses Schweigen, wovon es fatalerweise

denz zu verbinden.

immer weniger gibt. Das Geschwisterpaar Gesang und Schweigen bringt Frieden, also die Stille der Ordnung; es bringt Kontemplation, einen Vorgeschmack der beseligenden Schau; es bringt Einheit in unsere zersplitterten Gedanken und in unsere zerbrochenen Lebensläufe.

Friede, Kontemplation und Einheit werden nicht durch die Wortlastigkeit der gefallenen Menschen vermittelt, eine Wortlastigkeit, die fatalerweise durch die Anweisung "in diesen oder ähnlichen Worten" im neuen Römischen Missale sowie durch die Zulassung von Kommentaren und Ankündigungen noch verstärkt wird.

Mehr und mehr erkennen wir die Wahrheit der Vorausschau von Marshall McLuhan, der intuitiv erfaßte, daß das Medium die Botschaft *ist*, und der wußte, daß die Anbringung von Mikrophonen und Lautsprechern in den Kirchen keinen anderen Effekt haben konnte, als die Liturgie zu un-

¹² Titel des 2. Kapitels in Neuanfang inmitten der Krise. UNA Voce Edition 2017.

¹³ Vgl. z.B. The Spirit of the Liturgy, 140, 148–156; "Image of the World and of Human Beings", in A New Song, 120–122. Es handelt sich dabei um eines von Ratzingers Lieblingsthemen, das es ihm ermöglicht, Rationalität, Schönheit und Transzen-

terminieren.¹⁴ Das *Medium der Messe* ist ihre erste, sich durchhaltende Botschaft an die Gläubigen, in diesem Medium findet alles seinen Platz, von hier erhält alles seine Färbung, seinen Klang. Liturgischer Gesang adelt alles, was er berührt, er verwandelt das Holz der Wörter in das Gold des Lobpreises.

Schweigen vermittelt all dem, das es umgibt, einen Geist der Gelassenheit und eine transzendente Ausrichtung, durch die die ursprüngliche Frische der Wörter erhalten bleibt, wie bei Münzen, die nicht durch ständiges Benutzen abgegriffen sind.

Von den drei Schwestern Schweigen – Musik – Sprache ist letztere diejenige, die mit dem Risiko von Entweihung

14 Alfred Lorenzer konstatierte die exhibitionistische oder am Kommerz orientierte Psychologie, die aus der Kombination von Mikrophon und versus populum resultiert: "Nichts von dem, was der Zelebrant tut oder unterläßt, bleibt dem "Zuschauer" verborgen. ... Das Mikrophon vermittelt dem Publikum jedes Rascheln, jeden Atemzug; und der visuelle Eindruck, der sich dem Publikum bietet, ähnelt eher dem szenischen Aufbau um einen Fernsehkoch herum als an liturgische Formen – bis hin zu calvinistischen Gottesdiensten." (zitiert von Stuart Chessman in The Society of St. Hugh of Cluny, 26. Januar 2017) Lorenzer stellt eine aufschlußreiche Verbindung dieser Extroversion mit elektrischer Beleuchtung her: "Die Restaurierer haben damit eine ganz eigene Form der Raumzerstörung geschaffen, die für ihr Gewerbe typisch ist: Auch noch der letzte Winkel des Kirchengewölbes wird elektrisch ausgeleuchtet, so daß die Atmosphäre eines Inneren komplett verlorengeht. Die ursprüngliche Mischung des Lichts wurde durch elektrische Lichtquellen ersetzt, die sich wie absurde Lichtgirlanden an den Deckenrändern entlangziehen. Und natürlich sind die Altäre nackt." (Ebd.)



Levitiertes Hochamt in Frickhofen (bei Limburg, 2009)

und Lächerlichmachen verbunden ist. Man weiß doch, daß es äußerst heikel ist, in Momenten größten Erschrekkens oder größten Entzückens zu sprechen, während einer innigen Umarmung vor oder nach einer langen Trennung, in einer Phase schlimmer Krise, unausweichlichen Leides oder eines unerwarteten Sieges, wenn man sich mit dem Unbegreiflichen, Unerbittlichen, Unermeßlichen konfrontiert sieht. Sprache kann in solchen Situationen nichts anderes bewirken. als daß sie den Redenden zum Narren oder ihren Gegenstand unglaubwürdig macht. Sehr viel angemessener ist es, zu schweigen – oder eine Musik zu finden, die mit ihren eigentümlichen Modulationen dorthin reicht, wo nur gesprochene Sprache nicht hinreicht – in das, was man ahnt, fühlt oder im Herzen bewegt. Genau das aber tut die traditionelle Liturgie: Sie zieht sich dankerfüllt und still ins Schweigen zurück, oder sie findet einen Gesang, der das innere "Antlitz" der Wörter auf subtile, eindringliche Weise zum Ausdruck bringt.

Die vollkommenste Umsetzung dieser Dialektik aus Musik und Schweigen ist das traditionelle levitierte Hochamt, dessen Echo die *Missa cantata* darstellt. Die neue Liturgische Bewegung sollte sich bemühen, in jeder Gemeinde jeden Sonntag nichts weniger als ein levitiertes Hochamt zu feiern. Mir ist klar, daß wir von diesem Ziel noch weit, sehr weit entfernt sind, dennoch muß das und nichts anderes unser Ziel



Pontifikalamt in St. Mauritius, Frankfurt-Schwanheim (PMT HV 2015)

sein. Priester, die weder den Frieden der stillen Messe noch den Glanz des Hochamts kennen, dürfen nicht länger warten; jetzt ist die Zeit gekommen, um die Zelebration der stillen Messe zu lernen und anschließend diejenige der *Missa cantata*, auf daß diese Reichtümer den Gemeinden zugänglich gemacht werden können!

Die Katholiken hungern und dürsten nach echter Liturgie – Liturgie, in welcher Schweigen und Musik wirklich sinnvoll sind und nicht wie zufällig aufgesetzt wirken. Die Sprache hat ihre Schwestern, das Schweigen und die Musik, viel zu lang herumkommandiert. Es ist an der Zeit, daß liturgisches Schweigen und liturgischer Gesang die ihnen gebührenden Plätze im Leben der Kirche einnehmen – damit die Welt lebt.

Übersetzung aus dem Englischen: Peter Kwasniewski, "Noble Beauty, Transcendent Holiness", Angelico Press 2017, Auszüge aus Kapitel 10 "The Peace of Low Mass and the Glory of High Mass" (S. 235 – 255)

Peter Kwasniewski auf die Frage, was der Ausdruck "edle Schönheit" im Titel seines neuen Buches bedeutet:

Es gibt viele verschiedene Arten von Schönheit: Es gibt die einfache, häusliche Schönheit, die wir mit gut-gemachten Möbeln, Teppichen, Decken, Tellern und Büchern verbinden. Es gibt eine strenge Schönheit, wie man sie in der Zelle eines Karthäusers finden kann. Es gibt rauhe Schönheit, wie wir sie in den Landschaften von Island oder Kanada oder Alaska sehen. Aber es gibt eine edle Schönheit, die wir mit Souveränität, Majestät, Anlässen großer öffentlicher Feierlichkeit verbinden. Die Liturgie ist unsere Audienz am Hof des Königs des Himmels und der Erde. Sie sollte durch eine überwältigende Wahrnehmung von Geräumigkeit, Erhebung, Würde und Pracht gekennzeichnet sein. Das meine ich in meinem Titel.